№ 11.
Donnerstag,
den 8. Februar 1900.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die englische Adreßdebatte.

Großbrittannien hat in den letzten vierzig Jahren keine Kriege, sondern nur mancherlei koloniale Kämpfe auszufechten gehabt, die da und dort auf den Schutz kolonialer Interessen oder auf Machterweiterung gerichtet waren, aber keine Kraftanspannung der ganzen Nation erforderten. Niemand in England hat zu Beginn der südafrikanischen Wirren geglaubt, daß es sich dort um mehr handeln könne als etwa bei den Kämpfen gegen den Mahdi in Oberegypten oder gegen die aufsässigen Stämme an der Nordgrenze Indiens. Es gab schmerzliche Niederlagen, wie der Fall Khartums mit dem Tode Gordons, aber nirgends eine ernstliche Gefahr für Ansehen und Stellung des britischen Weltreichs.

Auch die Niederwerfung der Buren schien nur eine Frage von Geld und Zeit zu sein. Jetzt ist das Mutterland fast von allen Truppen entblößt, und ein Völkchen von wenigen hunderttausend Seelen hat dem größten Teile der verfügbaren britischen Landmacht Niederlagen auf Niederlagen beigebracht. Wir hören den englichen Premierminister von einer demütigenden, gefährlichen Lage des Reiches sprechen und sehen die liberale Opposition trotz scharfen Tadelns gegen die leichtfertige Anzettelung und Führung des südafrikanischen Krieges einig mit der Regierungspartei in dem Entschlusse, den Krieg mit allen Kräften fortzusetzen.

Diese Bethätigung eines starken Nationalgefühls ist der bemerkenswerteste Zug der englichen Adreßdebatte und die politische Schulung des englischen Volkes zeigt sich darin, daß, abgesehen von dem unversöhnlichen Hasse der Iren, alle Partei-Unterschiede zurücktreten, wenn es sich um große nationale Fragen handelt.

Demnächst fällt, selbst in der konservativen Presse Englands, die Schwäche der Erklärungen vom Ministertische auf. Lord Salisbury scheint die Hauptschuld an der gegenwärtigen mißlichen Lage auf unzureichende Mittel für den geheimen Nachrichtendienst zurückführen zu wollen. Thatsache ist freilich, daß man sich in England einer schweren Täuschung über die Kriegsbereitschaft und Kriegstüchtigkeit der Buren hingegeben hatte. Diese Täuschung aber ging Hand in Hand mit einer groben Ueberschätzung der Tüchtigkeit des eigenen Landheeres, dem es zwar nicht an Mut, aber desto mehr an guter strategischer und taktischer Führung fehlte. Lord Salisbury sagte, in der Kriegsmaschinerie sei etwas nicht in Ordnung; das ist sehr milde ausgedrückt, und wie das veraltete System verbessert werden soll, darüber war in der Adreßdebatte nichts zu hören, wie denn überhaupt die Mittel, die angewendet werden sollen, um das Kriegsglück in Südafrika zu wenden, abgesehen von Kriegskrediten, im Dunkel blieben.

Der Krieg in Südafrika.

In England streitet man sich herum, was es mit der von verschiedenen Seiten gemeldeten Ansprache Bullers an seine Truppen nach der Niederlage am Spionskop auf sich hat, daß er binnen einer Woche, also am gestrigen Sonntag oder heute in Ladysmith sein werde. In Wahrheit glaubt natürlich kein Mensch an diese Möglichkeit. Ein Brüsseler Blatt hat den Wahlspruch des Geschlechts der Buller ausgegraben, der unter den gegenwärtigen Umständen seltsam bezeichnend erscheint: Aquila non capit muscas, der Adler fängt keine Fliegen!

Nach dem Londoner „Morning Leader" hat Bullers neue Bewegung nach Ladysmith zu begonnen. Das Blatt vermutet, Buller beabsichtige nunmehr, die Burenstellung südlich von Ladysmith zu durchbrechen, wobei ihm White durch einen Ausfall nach Süden behilflich sein wird.

Aus Brüssel wird berichtet, daß General Joubert Kunde erhielt von einer Bewegung der Engländer in der Richtung auf Hongerspruit.

Gegen einen britischen Einfall

in Transvaal durch das Zululand treffen die Buren Vorkehrungen. Aus Nondweni an der Grenze zwischen Natal und Transvaal wird der Zeitung „Natal Witneß" gemeldet: Die Buren fahren Geschütze auf, welche die von Nondweni nach Vryheid führende Straße beherrschen. Längs der Straße sind zahlreiche von Ladysmith und Dundee herübergezogene Buren, die einem britischen Vormarsch durch Zululand, der erwartet wird, entgegentreten sollen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze

wird nach einem Telegramm der „Central News" vom Modder-River Lord Methuen nicht vor Ende Februar im Stande sein, seinen — „Vormarsch" wieder aufzunehmen.

Der 2. Uebergang des Tugela zum Entsatz von Ladysmith.

Sonderausgaben der Sonntagsblätter berichten aus Durban in der Nacht zum 4. d. M.: General **Buller überschritt den Tugela** in der Nacht zum 2. cr. **und maschiert auf Ladysmith.** Definitive Meldungen über seine Bewegungen werden nicht eher durchgelassen, bis er Ladysmith befreit hat.

Die Gesamtverluste der Engländer

mit Einschluß der Niederlage auf dem Spionskop belaufen sich nach der „Köln. Ztg." auf 9875 Köpfe. Von diesen 9875 Köpfen entfallen 619 auf Offiziere, das sind mehr als 6 pCt., während im deutsch-französischen Kriege unter einem Gesamtverlust von 129 700 Köpfen 6247 Offiziere waren, also nicht ganz 5 pCt. Besonders stark ist der Prozentsatz an vermißten, also gefangenen britischen Offizieren; er beträgt mehr als 11 pCt. des Gesamtverlustes, nämlich 112 Offiziere von 9875 Köpfen, und mehr als 18 pCt. des Offizierverlustes nämlich 112 von 619.

Mit antienglischen Plänen Rußlands

in Asien dürfte die von Wolff mitgeteilte Petersburger Nachricht in Zusammenhang stehen: Der hier in wichtigen und dringenden Angelegenheiten eingetroffene Generalgouverneur von Turkestan wird sich unverzüglich auf seinen Posten zurückbegeben.

„Die „Times" meldet aus Teheran vom 2. Februar: Die Gegenleistung, die persischerseits für die von Rußland gewährte Anleihe versprochen ist, ist nicht bekannt; man glaubt aber, sie werde erfolgen in Form von Eisenbahnkonzessionen in Nord- und Mittel-Persien und wahrscheinlich auch in der Erlaubnis des Durchmarsches russischer Truppen durch Seistan. — Es verlautet, Telegramme aus Baku nach Europa seien während sehr umfassender in der Richtung auf Afghanistan erfolgter Truppenbewegungen zeitweilig angehalten worden.

Ueber die englischen Streitkräfte in Südafrika

erhält die „Kreuz-Zeitung" von ihrem Londoner Korrespondenten die folgende Zusammmenstellung:

Im Osten:				
In Ladysmith	9000	Mann und	46	Geschütze
Bullers Korps	27600	„ „	71	„
Sonst in Natal	11000	„ „	38	„
Summa	47600	Mann und	155	Geschütze
Im Zentrum:				
Unter Gatacre	7600	Mann und	22	Geschütze
Unter French	7100	„ „	20	„
Sonst	2400	„ „	—	„
Summa	17100	Mann und	42	Geschütze
Im Westen:				
Unter Lord Methuen	16600	Mann	60	Geschütze
Sonst (Etappen)	8500	„	48	„
In Kimberley	2600	„	76	„
Mafeking	1000	„	15	„
In Rhodesia	2000	„	6	„
Summa	32700	Mann	146	Geschütze
Am Kap	12800	„	36	„
Jetziger Gesamtbestand	108200	Mann	373	Geschütze
Unterwegs sind	17150	„	172	„

* * *

Der Negus Menelik

hat nach französischen Mitteilungen aus Dschebuti die Konzentrierung seiner Truppen angeordnet und hierauf bezügliche Instruktionen an alle seine Vasallen geschickt. Pariser Blätter schließen daraus, daß Menelik sich anschicke, aus den Verlegenheiten Englands in Südafrika am Obernil Nutzen zu ziehen.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Zur Begrüßung des Prinzen Heinrich in Neapel nach der Rückkehr des Prinzen von seinem Kommando in Ostasien hat in Vertretung des Kaisers einer der Flügeladjutanten des Monarchen Berlin verlassen. — Das Staatsministerium trat Montag nachmittag 3 Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Abgeordnetenhause zu einer Sitzung zusammen. Aus Regierungskreisen verlautet, daß die Kanalvorlage Ende dieses Monats, spätestens Anfang März, dem Abgeordnetenhause zugehen soll. Die Verzögerung ist vornehmlich durch Herrn von Miquels Krankheit herbeigeführt, wegen deren wiederholt Konferenzen der „Kanalminister" — von Miquel, von Thielen, Brefeld, Frhr. v. Hammerstein — unterbleiben, bezw. aufgeschoben werden mußten. Auch der heutigen Staatsministerialsitzung konnte Herr von Miquel nicht beiwohnen. Sein Arzt Professor Fränkel hofft, daß der Finanzminister bei milder Witterung Ende der Woche wieder ausfahren kann. — In parlamentarischen Kreisen wurde heute mit großer Bestimmtheit eine angebliche Aeußerung des Herrn v. Miquel erzählt, wonach er nach Erledigung der Kanalvorlage beabsichtige, sich in das Privatleben zurückzuziehen und in Frankfurt a. M. Wohnung zu nehmen, wo der Minister vor einiger Zeit ein Gartengrundstück erworben u. das Haus nach seinen Wünschen hat umbauen lassen. — Behufs Förderung der Aufgaben der Provinzialverbände haben mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion im Abgeordnetenhaus die Abgeordneten v. Eynern, Dr. Friedberg und Schmieding folgenden Antrag eingebracht: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staats-Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen nach den Grundsätzen des Gesetzes vom 8. Juli 1875 den Provinzialverbänden aus den Ueberschüssen des Etatsjahres 1899/1900 ein Fonds von 50 Mill. Mk. überwiesen wird. — Das Allgemeinbefinden des Abgeordneten Dr. Lieber war auch weiter befriedigend. Die vorhergegangene Schwäche war wieder gehoben, sodaß sich der Kranke wohl fühlte, zumal auch die Nahrungsaufnahme keine Schwierigkeiten machte.

— **(Die Reichserbschaftssteuer.)** Ueber die etwaige Einführung einer Reichserbschaftssteuer haben, wie aus München berichtet wird, innerhalb der bayrischen Regierung Erwägungen stattgefunden und es ist wahrscheinlich nicht bei solchen geblieben, obgleich im Bundesrat die Deckungsfrage noch nicht behandelt worden ist. Die bayrische Staatsregierung steht augenscheinlich auf dem Standpunkt, daß man sich jetzt schon mit der Frage beschäftigen soll, welche Deckungsmittel in Aussicht genommen werden könnten, wenn für den Flottenetat die laufenden Einnahmen nicht ausreichen sollten. Den Weg der direkten Reichssteuer zu beschreiten, wird perhorresziert, da damit das bayrische Steuerwesen über den Haufen geworfen würde. Gegen die Besteuerung des Massenkonsums bestehen ebenfalls bei der Regierung Bedenken, deshalb ist das Augenmerk auf Gebühren und Taxen, speziell auf Erbschaftssteuer gerichtet. Eine Reichserbschaftssteuer würde erheblich höher als die einzelstaatliche Besteuerung sein müssen, da die Einzelstaaten keinen Einnahmeausfall erleiden wollen, was auch bei Erhöhung der Matrikularumlagen eintreten müßte. Es würde dann wohl auch der Erbgang der direkten Aszendenten und Deszendenten besteuert, jedoch eine gewisse untere Grenze freigelassen werden. Die bayerischen Erwägungen scheinen überhaupt auf eine Staffelung der Steuer hinauszugehen.

— **Die Veranstaltung einer deutschen Maschinen-Ausstellung in Rußland** ist durch Umfrage bei Handelskorporationen und Industriellen angeregt worden. Auf diese Umfrage sind bis jetzt, wie der Deutsch-Russische Verein zur Pflege der gegenseitigen Handelsbeziehungen mitteilt, bereits aus 55 Handelskammern Antworten eingelaufen, deren Inhalt der den Behörden erstattete Bericht wie folgt zusammenfaßt:

Der Plan, in Rußland demnächst eine Ausstellung von Fabrikaten der deutschen Metallindustrie zu veranstalten, findet in den beteiligten Kreisen viel Beifall, so daß die Teilnahme einer hinreichend großen Anzahl leistungsfähiger Firmen gesichert scheint. Als Ausstellungsplatz wird Moskau bevorzugt. Vielfach wird

---

Die Stunden.

Die Stille in meinem Zimmer
Läßt mich so recht verstehen,
Wie leise und für immer
Die Stunden von dannen geh'n.

Sie kommen und sie scheiden,
Einander ewig gleich.
Und doch an Freuden und Leiden
Unendlich arm und reich.

Ich teilte sie befangen
In gute und böse ein
Und glaubte, so entgangen
Der eignen Schuld zu sein.

H. v. Reder.

Das Walten der Vorsehung.

Erzählung nach dem Schwedischen von A. Lohmann.

(14. Fortsetzung.)

XIII.

Am Sterbebette.

In des alten Barons Stube, in welche sich nun außer diesem selbst, sowie Aglaja und von Dahlen auch Thomas mit seiner greisen Herrin befanden, spielte sich zur selben Zeit eine nicht minder erschütternde Szene ab.

„Meine Aglaja!" sagte die alte Dame. „Komm hierher, mein Kind, und reiche mir deine Hand! So! Gott sei Dank, daß du unbeschädigt bist! Komm, wir wollen von hier fortgehen!"

„Gleich, Großmutter!" erwiderte das junge Mädchen. „Erlaube mir jedoch zuvor, dich etwas zu fragen."

„Nachher, nachher!" wollte die alte Frau indes abwehren. „Komm, wir wollen sofort weiterreisen!"

„Liebe, gute Großmutter," gab Aglaja aber nicht nach, „beantworte mir zuvor eine Frage! Wenn du einen Feind hättest, der dir viel Böses, viel Unrecht zugefügt, dir ein ganzes, langes Leben verbittert hätte und den du viele, viele Jahre nicht gesehen hast, — wenn du nun, Großmutter, nach langer Zeit diesen Feind wiederfinden würdest, gebrochen an Leib und Seele, verloren und sterbend, aber vielleicht doch reuevoll, — reuevoll, da er von Einer betrogen worden wäre, die ihn beständig belogen und deine Handlungsweise verschwärzt hätte, — würdest du dann dich von deines Feindes Bett abwenden und ihn ohne Versöhnung sterben lassen?"

„Aglaja, meine Aglaja," sprach die Greisin heftig erregt, „warum fragst du mich so? Ich kann ja nicht sehen! Ich bin ja blind und weiß deshalb doch nicht, an wessen Sterbebett ich stehe!"

„Laß mich dich an dieses Bett führen, Großmutter!" sagte Aglaja vorsichtig. „So, und nun nimm diese welke, kalte Hand in die deine und stelle dir vor, Großmutter, daß du nun die Hand deines alten Feindes in der deinen hältst, — jenes Feindes, der dir soviel Unrecht, soviel Böses gethan, der dein ganzes Leben verbittert hat und den du so viele Jahre nicht gesehen hast, aber den du nun wiederfindest, sterbend und gebrochen an Leib und und Seele. Kannst — wirst du ihm verzeihen, Großmutter?"

„O, mein Gott, ja, ja, ja!" schluchzte die alte Dame außer sich. „Des Himmels Gnade hat mich unter den schwersten Prüfungen aufrecht erhalten! Wie sollte ich da ein haßerfülltes Herz in meiner Brust tragen? Armer, unglücklicher Magnus Drakenhjelm, du bist unglücklicher gewesen, als ich, denn du hast in deiner Brust nicht den innern Frieden besessen! Ich verzeihe dir so gewiß und so aufrichtig, wie ich wünsche, daß Gott einst mir alle Bitterkeit und alles Murren vergeben möge, womit ich seiner ewigen Vorsehung mißtraut habe!"

Diese Szene ergriff alle Anwesenden tief. Aglaja und von Dahlen fühlten ihre Thränen fließen, und der am wenigsten leicht gerührte der Anwesenden, Thomas, kehrte sich zur Wand, um seine Bewegung zu verbergen.

„Ist er tot?" fragte endlich die Großmutter.

„Noch nicht!" antwortete Aglaja. „Er liegt in einer Betäubung; er hat eben phantasiert. Still, nun fängt er wieder an!"

Die Augen des Kranken waren fortwährend geschlossen, aber man sah seine Lippen sich leise bewegen.

„Sind Sie es, Fräulein Reuterkrona?" sagte er mit einem milden Ausdruck in der Stimme, gleichsam wie von ganz anderen, lieblicheren Bildern eingenommen, als vor einer Weile. „Ah, ma belle cousine, ich erkannte Ihre Stimme! Sie waren es, die mich bei Namen nannten! Glauben Sie mir, Sie sind reizend in dem hellblauen Tüllkleide mit den feinen Brabanter Spitzen um die Hofärmel! Wissen Sie wohl, daß man auf Haga „Siri Brahe" aufführen wird? Das hat nicht der König, sondern Kellgren geschrieben, unter uns gesagt. Verraten Sie mich aber nicht, liebe Kousine! Es könnte mir den Kammerherrnschlüssel kosten!"

„Baron Magnus Drakenhjelm!" unterbrach von Dahlen den Phantasierenden, um ihn, wenn möglich, von seinen irren Gedanken abzulenken, die sich so wenig für einen paßten, der im Begriff stand, das Leben zu verlassen. „Denken Sie nicht mehr an den Tand dieser Welt, denken Sie an Ihre Seele und an Gottes Gerechtigkeit, denn bald werden Sie vor seinem ewigen Richterstuhl stehen!"

Ein eigenes Lächeln, — ein leichtsinniges, höhnisches Lächeln, das in des Glückes Tagen wohl die Lippen des Gottesleugners kräuselte und mit welchem die sich so nennenden Gebildeten in des Barons Jugend religiöse Stoffe zu behandeln pflegten, — ein solches Lächeln überflog auf des Geistlichen Mahnung hin die Züge des Kranken. Es sollte ein feines philosophisches Lächeln sein, eine Galanterie, ein Scherz, aber es wurde auf seinen Lippen eine entsetzliche Ironie. Es sollte ein Sonnenstrahl aus der Höhe der „Aufklärung" sein, aber es wurde nur der zitternde Schimmer einer Lampe in einem Grabgewölbe.

„Mon cher ami, Sie sprechen wie Nordborgs Postille. Ich will Sie Seiner Majestät und Lehnberg als Gefängnisprediger empfehlen. Aber warum stehen Sie hinter dem Vorhange? Pauvre bête, haben Sie Voltaire gelesen? Erinnern Sie sich, was der Friseur des Herzogs von Richelieu einmal sagte, während er seinen Herrn ankleidete? „Ich bin zwar nicht mehr, als ein einfacher Kammerdiener," sagte er, „und dennoch glaube ich ebensowenig, wie monseigneur, daß es einen Gott giebt!"

„Das ist schrecklich!" stieß der Geistliche entsetzt aus. „Herr Baron, es giebt aber einen Gott, vor dem wir alle Staub sind, und er ruft auch Sie jetzt zur Rechenschaft für ein langes Leben!"

„Bah, warum nicht gar?" versetzte der Baron. „Ich bin ja kaum dreißig Jahre alt! Leben und genießen, das ist meine Philosophie! Steigen Sie heraus aus dem Souffleurkasten, mein Freund! Ich spiele des Lebens göttliche Komödie, und Sie soufflieren von Ihrem unterirdischen Standpunkt eine Tragödie. Celà ne va pas, mon ami. Steigen Sie herauf hierher ins Foyer und reichen Sie mir den Pudermantel. Das wird ein herrlicher Kostümball, die Erleuchtung éblouissant. Schöne Daphne, einen Contre-danse?"

„Er phantasiert ganz hoffnungslos!" sagte von Dahlen bekümmert. „Und es wäre doch ein Unglück, wenn er so ohne alle Besinnung in die Ewigkeit hinübergehen sollte. Vorhin kam es mir vor, als hätte Ihre Stimme, gnädige Frau, einen wohlthuenden Eindruck auf seine Nerven gemacht. Darf ich Sie bitten, noch einmal zu ihm zu sprechen?"

Die Greisin war sofort bereit dazu.

„Drakenhjelm," sprach die alte Frau Oberst dicht neben dem Ohr des Daliegenden, „wissen Sie, wer ich bin, die zu Ihnen spricht? Kennen Sie mich — kennen Sie mich?"

(Fortsetzung folgt.)

— **Alles was recht ist!** Jan: „Djä, Hein, Du mags nu seggen vun de Engländers, wat Du wullt, dat Eene muß Du jew do loten: Burenfängers sünd se nich." — Hein: „Ne, Jan, dat sünd se nich."

wünscht, daß die Ausstellung gleichzeitig mit der amerikanischen stattfindet. Als Ausstellungsgegenstände sind die manigfaltigsten Erzeugnisse der deutschen Metallindustrie in weitesten Umfange, insbesondere Motore, Werkzeugmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen, Erzeugnisse der Feinmechanik u. s. w. u. s. w. in Aussicht gestellt.

Es hat demnach den Anschein, daß die Ausstellung zustande kommt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Bosnische Soldaten-Ausschreitungen in Wien.)** Die bosnischen Soldaten, deren gewaltthätiges Auftreten vor einigen Jahren in Granz die größte Erbitterung unter der Zivilbevölkerung und schwere Unruhen hervorgerufen hat, haben nun auch in der Reichshauptstadt Wien schlimme Ausschreitungen verübt, worüber der „Voss. Ztg." folgender Drahtbericht zugeht: Donnerstag abend war der Wiener zweite Bezirk (Leopoldstadt) der Schauplatz von Soldaten-Ausschreitungen, wie sie in Wien noch nicht vorgekommen sind. In einer großen Wirtschaft kam es zwischen etwa dreißig bosnischen Infanteristen und dem Wirte wegen des überaus herausfordernden Benehmens des Soldaten zu einem heftigen Wortwechsel. Die Soldaten beschimpften den Wirt und die Kellner und machten Miene, von der Waffe Gebrauch zu machen. Der sah sich deshalb genötigt, zur Polizei zu schicken, die ihrerseits, da die Soldaten der Aufforderung der Beamten, das Gasthaus zu verlassen, keine Folge gaben, militärische Hülfe erbat. Unter dem Befehl eines Offiziers rückte eine starke Militär-Abteilung an, welche die widerspenstigen Bosniaken in die Mitte nahm. Während des Zuges durch die Straßen spielten sich Szenen unerhörter militärischer Zuchtlosigkeit ab. In den Straßen waren tausende von Menschen angesammelt. Die bosnischen Soldaten johlten, schrieen, beschimpften, ja mißhandelten Passanten; einige Soldaten lasen Steine auf, warfen sie nach den Zuschauern und sogar in Fenster. Einzelne Personen wurden von den Soldaten blutig geschlagen, so daß sie zusammenstürzten. Vorstellungen bei dem befehligenden Offizier hatten keinen Erfolg. Sechzehn Soldaten wurden dem Arreste eingeliefert. Die Entrüstung der Bevölkerung ist groß.

Demgegenüber konstatiert das Korpskommando auf Grund angestellter Erhebungen, daß die Eskorte auf dem ganzen Wege von einer schreienden, johlenden, gegen die Mannschaft drängenden Menschenmenge begleitet war, deren sich der Kommandant der Eskorte nur mit Mühe erwehren konnten. Absolut unrichtig sei es, daß der Offizier den Säbel hob, Jemanden beschimpfte oder mit Niederschlagen bedrohte; ebenso hätten die Mannschaften keine Ausschreitungen gegen Passanten verübt oder Steinwürfe gegen Fenster gerichtet. Allerdings sei es möglich, daß in die Abteilung hineindringende, dieselbe am Marsche behindernde Zivilisten von der Mannschaft zurückgedrängt wurden.

Frankreich.

— **(Anarchistisches.)** Der „Temps" meldet aus Nancy: Der wegen Diebstahls verhaftete Anarchist Bernard teilte dem Untersuchungsrichter mit, die **Anarchisten faßten den Plan,** mehrere Pavillons der Pariser Ausstellung während der Besuche fremder Souveräne **in die Luft zu sprengen.** Obgleich die Mitteilungen Bernards offenkundig erdichtet sind, werden die ausländischen Polizeibehörden gleichwohl verständigt.

Großbritannien.

— **(Unzufriedenheit in der egyptischen Armee.)** Die Agence Havas, die freilich keine ganz unverdächtige Quelle für Nachrichten aus Egypten ist, meldet aus Kairo: Die öffentliche Meinung beschäftigt sich lebhaft mit der wachsenden Unzufriedenheit in der egyptischen Armee. Diese beklagt sich über Mißhandlung von Seiten der englischen Offiziere sowie über die heimlichen Sendungen von egyptischen Truppen und Kriegsmaterial nach Südafrika, was mit der Neutralität Egyptens in Widerspruch stehe. Die englische Regierung, welche bezüglich der Haltung der schwarzen Truppen in Unruhe ist, ersuchte den Khedive um seine Vermittelung; dieser forderte brieflich zum Gehorsam auf. Trotzdem ist man weiter sehr besorgt. Egypten ist fast völlig von europäischen Truppen entblößt.

— **Das englische Unterhaus** hat auch am Donnerstag die Adreßdebatte noch nicht zu Ende geführt:

Bemerkenswert, war die Verhandlung durch das Eingreifen Chamberlains. Freilich geschah dies nicht freiwillig. Der liberale Abg. Evans forderte eine klipp und klare Antwort, was es mit den Veröffentlichungen der Briefe Fairfield-Hawksley auf sich habe, die unzweideutig Chamberlain als Mitwisser des Rhodes-Jamesonschen Einfalls in Transvaal hinstellen und ihn beschuldigen, die Bestrafung des Cecil Rhodes hintertrieben und den Krieg mit Transvaal verursacht zu haben. Anstatt eine klare Antwort zu geben, suchte Herr Chamberlain sich herauszureden; freilich war diese Ausrede ein volles Eingeständnis seiner Schuld.

China.

— **Ueber die Zustände in China** erklärt die „Petersb." Wjedomosti" auf Grund sorgfältig eingezogener Informationen, daß die telegraphischen Nachrichten über eine Katastrophe in Pecking eine Erfindung sind. Der Kaiser lebt und hat auf Macht nicht verzichtet. Das einzig Wahre an den Mitteilungen ist die Wahl eines Thronfolgers.

Westfalen und Rheinland.

§ **Camen,** 7. Febr. **(Ordination des Herrn Vikar Voigts.)** In der größeren evang. Gemeinde fand am vergangenen Sonntage im Hauptgottesdienste die Ordination des vom Magistrat als dem Patron erwählten und vom Königl. Konsistorium bestätigten Vikars, des Herrn Wilhelm Voigts aus Bremen, statt. Herr Superintendent Polscher aus Lünern vollzog unter Zugrundelegung von Joh. 14, 6 die Ordination. In seiner Rede legte der Herr Superintendent der zahlreich versammelten Gemeinde auseinander, wie der neue Vikar das Amt habe, der Gemeinde Christum als den Weg zum Himmel und als die göttliche Wahrheit sowie als den Quell alles wahren Lebens zu verkündigen. Sodann bat er die Gemeinde, ihren neuen Hirten freundlich aufzunehmen und von ihm den Himmelsweg gern und willig sich zeigen zu lassen. Herr Pfarrer Bertelsmann als ältester Pastor wies den neu Ordinierten in sein Amt ein, während Herr Pfarrer Tummes ihn im Namen des Presbyteriums begrüßte. Seine Antrittspredigt hielt der neue Vikar über Philipper 3 Vers 12—14. Mit dem demütigen Bekenntnis der Unfertigkeit verknüpfte der Redner das ernste Gelübde, nach dem himmlischen Kleinode zu jagen und zu trachten. An die Gemeinde aber richtete er die Bitte mit ihm nach diesem herrlichen Ziele zu laufen. Mögen seine Worten auf einen fruchtbaren Boden gefallen sein! Gott aber an dessen Segen alles gelegen ist, wolle das Wirken des neuen Vikars in der Gemeinde allezeit mit reichem Segen krönen und durch ihn viele Frucht schaffen!

Camen, 7. Febr. **Als Geschworene** für die am 12. März cr. unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Bädeker beginnende zweite Schwurgerichtstagung für 1900 wurden aus unserem Kreise folgende Herren ausgelost: Landwirt Rogge-Altenmethler, Landwirt H. Schulze-Baersthausen-Overberge und Frhr. v. Quadt-Nordbögge.

* **Camen,** 7. Febr. **Die Weltkarten** (à 1 Mark für unsere Abonnenten, 5 Mark für Nichtabonnenten) sind neu eingetroffen und bitten wir die geehrten Besteller, dieselben in unserer Expedition abfordern zu lassen.

* **Camen,** 7. Febr. **(Postverwaltung.)** Nach dem neuesten Handbuche für das Deutsche Reich unterstanden Anfangs 1900 den 41 Oberpostdirektionen 31 864 Postämter einschließlich 18 110 Post-Hülfsstellen und 68 Postanstalten in den deutschen Schutzgebieten und im Auslande, darunter 13 mit Telegraphenbetrieb, sowie 15 583 Telegraphenanstalten einschließlich 2,369 Telegraphen-Hülfsstellen. Anfangs 1899 gab es 31308 Post- und 15070 Telegraphen-Anstalten. Im Betriebe waren Anfangs 1900: 150368 km. Telegraphenlinien mit 888 830 km Leitungen, nämlich oberirdische 144 406 km mit 848 498 km Leitungen einschließlich 360370 km Stadtfernsprechanlagen in 734 Orten und unterirdischen 5962 km mit 40 332 km Leitungen.

* **Camen,** 7. Febr. **Der Verband deutscher Gruben- und Hüttenbeamten** besitzt jetzt 6000 Mitglieder, die sich auf 103 Zweigvereine verteilen. Das Vermögen ist auf 200000 Mk. angewachsen, und hatte die Verbandskasse eine Einnahme von 90843,18 Mk., wovon 65 273,88 Mk. bei der Sparkasse in Ueckendorf angelegt wurden. Die Sterbekasse zahlte bei 49 Todesfällen von Mitgliedern 245000 Mk. und bei 40 Todesfällen von Ehefrauen und Witwen 10000 Mk. Von der Gesamteinnahme der Sterbekasse im Betrage von 133857,11 Mk. wurden 89860,81 Mk. zinslich angelegt. Für länger als fünfjährige Mitgliedschaft wurden in 27 Fällen 1125 Mk. Zuschuß zum Sterbegeld aus der Verbandskasse gezahlt. Seit 1891 wurden 148000 Mk. an Sterbegeldern ausgezahlt. An Unterstützungen wurden in 31 Fällen 1730 Mk. verausgabt. Außerdem erhielten die Witwen und Waisen der verstorbenen Mitglieder an Weihnachtsunterstützungen 2380,50 Mk. Die Zweigvereine erstrecken sich bereits über sämtliche deutsche Industriebezirke. In letzter Zeit wurden wieder mehrere neue Zweigvereine gegründet.

* **Camen,** 7. Febr. **(Ein Dorado für Dienstmädchen.)** Was würden wohl die europäischen Hausfrauen zu dem Gesetze sagen, das soeben in der legislativen Versammlung von Neusüdwales verhandelt wird und mit bedeutender Stimmenmehrheit durch das vorbereitende Studium gegangen ist. Es schreibt vor, daß weibliche Dienstboten nicht mehr als acht Stunden am Tage arbeiten und daß Mädchen unter 14 Jahren überhaupt nicht in Dienst genommen werden sollen. Mit Hinsicht auf besondere Gelegenheiten, wie Gesellschaften, hat die Hausfrau das Recht, 12 Stunden Arbeit zu verlangen, jedoch nicht mehr als dreimal vierteljährlich und diese Gelegenheiten dürfen nicht an aufeinander folgenden Tagen stattfinden.

* **Camen,** 7. Febr. **Welchen Wert ein gesunder Zahn** hat, darüber gab eine interessante Gerichtsverhandlung Kunde, welche dieser Tage vor den Schranken des Landgerichts zu Dresden sich abspielte. Der Hergang war folgender: Die Zahnkünstlerin Marie Emilie Kublinsky wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, weil sie am 22. August vorigen Jahres der Ehefrau eines Kaufmanns, die sich einen kranken Backenzahn bei ihr ziehen lassen wollte, bei dieser Operation der Patientin aus Fahrlässigkeit ein Stück aus einem andern Zahn abgebrochen hatte. Die Kublinsky bestritt, die Verletzung der Zeugin zugefügt zu haben und behauptete, diese habe die Zahnlücke bereits gehabt, als sie zu ihr gekommen sei. Das Gericht hielt aber den Schuldbeweis für erbracht. Die Verletzte beantragte eine Buße von 500 Mark, da es sich bei ihr um eine Art Entstellung handle und der betreffende Zahn durch einen künstlichen ersetzt werden müsse. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe wegen Fahrlässigkeit und auf eine an die Nebenklägerin zu zahlende Buße von 300 Mark. Die Kublinsky mußte außerdem die sämtlichen Kosten des Verfahrens bezahlen und die der Nebenklägerin erwachsenen notwendigen Auslagen erstatten.

? **Camen,** 7. Februar. **Als Schutzengel des Bergmanns** bewährte sich am Samstag auf Zeche „Monopol" die Fangvorrichtung. Das Seil des Förderkorbes, welcher ungefähr 30 Leute enthielt, riß; die Fangvorrichtung funktionierte aber tadellos und griff das Seil so fest, daß der schreckliche Sturz in die Tiefe, welcher vor Aller Augen stand, verhütet wurde. Ein allerdings nicht geringer Schrecken war, außer leichten Verletzungen des Maschinenwärters, alles was der Mannschaft widerfuhr.

Dortmund, 7. Febr. **Ein schwerer Unglücksfall** trug sich auf der Zeche „Minister Stein" beim Aufstellen eines großen eisernen Wasserreservoirs zu. Durch die Firma A. Klönne wird die Arbeit unter Aufsicht eines Monteurs ausgeführt und war oben am Bassin ein hölzernes Gerüst angebracht. Von letzterem sind die darauf beschäftigten 5 Arbeiter durch irgend einen Umstand in die Tiefe gestürzt. Einer von den Abgestürzten war sogleich tot, während 2 Verletzungen erlitten. Wie es heißt, soll von den Verletzten noch einer gestorben sein.

r **Brünninghausen,** 5. Febr. **(Selbstmord.)** Am Samstag hat sich der Bergmann W. Lange von hier in seiner Wohnung erhängt. Gründe zu der That sind bis jetzt unbekannt geblieben. Lange trägt sich seit 2 Jahren mit Selbstmordgedanken umher und ist schon verschiedentlich in seinem Vorhaben gehindert worden. Lange hinterläßt eine Witwe mit 4 unversorgten Kindern.

Letmathe, 6. Februar. **Vom Unglück verfolgt** ist die hiesige Familie Höppe, von denen 3 Brüder fleißige, ehrbare Steinbrucharbeiter waren. Vor einigen Wochen wurde der zweite derselben beim Verladen eines Waggons so schwer durch herabrollendes Gestein verletzt, daß er bis heute noch nicht wieder hergestellt ist. Der älteste ist anfangs der Woche durch einen angeblich zu früh losgegangenen Schuß in einem Elseyer Bruch getötet und nun ist auch der jüngste verletzt worden, indem ihm ein Stein auf die Füße gefallen ist.

Paderborn, 5. Febr. **Der Trinkspruch des Erzbischofs von Köln** wird jetzt in der Kölnischen Volkszeitung in seinem Wortlaute veröffentlicht. Es stellt sich dabei heraus, daß die früheren Angaben, nach welchen der Erzbischof in seiner Rede für die Flottenvermehrung gesprochen haben sollte, nicht den Thatsachen entsprechen.

Der Hauptteil der nur kurzen Ansprache wird wie folgt wiedergegeben:

„Möge auch im Laufe des Jahres noch soviel darüber gestritten worden sein, ob nicht etwa die politischen Ziele, die der Kaiser verfolgt, zu hoch gesteckt und die Aufgaben, die dem Staate und Volke daraus erwachsen, zu weittragend seien — heute ist der Blick nur auf die persönlichen Vorzüge des geliebten Herrschers gerichtet; heute gedenken alle nur seiner aufrichtigen landesväterlichen Gesinnung, seiner begeisterten Hingebung an die Wohlfahrt und die Ehre unseres teuren deutschen Vaterlandes, seiner über alles Lob erhabenen Friedensliebe und des ritterlichen Glaubensmutes, womit er vor aller Welt öffentlich und feierlich zu seinem Gott und seinem Erlöser sich bekennt. Heute sind alle geeint in dem Wunsche, daß Gott ihn recht viele Jahre des neuen Säkulums möge schauen lassen" usw.

Siegen, 6. Febr. **(Gefährlicher Scherz.)** In dem Dorfe Altenseelbach verwundete ein 16jähr. Bursche seinen Bruder lebensgefährlich, indem er eine an der Wand hängende alte Vogelflinte von der Wand nahm, dieselbe scherzweise auf seinen Bruder anlegte und losdrückte. Ein Schuß krachte und der letztere stürzte, mit einem Geschoß ins Auge getroffen, zu Füßen des unglücklichen Schützen nieder, der keine Ahnung davon hatte, daß die Waffe geladen war. Der Verletzte wurde in die Klinik nach Gießen gebracht, doch ist sein Zustand lebensgefährlich.

Niederschelden, 6. Febr. **Hier stürzte** ein junger Mann in einem Gasthof die Treppe hinab und verletzte sich anscheinend unbedeutend am Kopfe, am nächsten Tage stellten sich jedoch Anzeichen von Geistesverwirrung ein, die eine Unterbringung im Siegener Krankenhause rätlich erscheinen ließen. Hier starb gedoch der Mann bereits am nächsten Tage. Als Todesursache wurde Bluterguß ins Gehirn festgestellt.

Essen, 6. Februar. **(Den Schnurrbart für die Buren.)** Zu welchen Opfern unsere Burenfreunde fähig sind, mag folgender Vorfall beweisen. Am Samstag abend wurde in einem kleinen, gemütlichen Kreise Kaisers Geburtstag gefeiert, wobei ein Mitglied der Gesellschaft in warmen Worten des kleinen tapferen Burenvolkes und seiner Erfolge gegen die beutelustige Weltmacht gedachte. Nach verklungenem Hoch wurde vorgeschlagen, nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten der Sympathie für die stammverwandten Buren Ausdruck zu verleihen und im Nu war ein stattlicher Betrag für die Verwundeten beisammen. Als das Endresultat der Sammlung verkündet wurde, erhob sich einer der begeistertsten Anhänger der Buren und erklärte feierlichst, seinen Schnurrbart sofort opfern zu wollen, wenn dafür weitere fünfzig Mark für die Verwundeten der Burenarmee gegeben würden. In drei Minuten waren die fünfzig Mark im Hute des Einsammlers und die Pozedur des Schnurrbart-Abschneidens sollte vor sich gehen. Schon war die Scheere angesetzt, — da gebot einer der Festteilnehmer halt und schlug unter dem lebhaften Beifall der Versammlung vor, auf das großherzige Opfer der schönsten Manneszierde zu verzichten, da der Zweck ja erreicht sei. Umsonst wollte jedoch der Opferwillige seinen Schnurrbart nicht wieder haben und legte noch ein blankes Goldstück zur Sammlung.

Duisburg, 6. Febr. **Beim Rangieren** auf dem Hafenbahnhof geriet der 17jährige Rangierer Partenheimer von hier, welcher gestern erst in den Dienst der Verwaltung getreten war, unter die Räder der in Bewegung befindlichen Wagen. Dabei wurden dem Bedauernswerten ein Bein und ein Arm abgefahren. Der Verunglückte starb bald infolge großen Blutverlustes.

Köln, 7. Febr. **Eine Entführungsgeschichte** macht hier viel von sich reden. Der verheiratete 28jähr. Tischler Max Lutze verschwand mit der 17jähr. Tochter des Möbelfabrikanten Z., nachdem die beiden 4000 Mk. auf Kosten des Z. sich verschafft hatten. Das Z.'sche Ehepaar nahm sofort die Verfolgung der Flüchtigen auf und ermittelte mit Hülfe der Polizeibehörde, daß sie in Halle und Braunschweig unter falschen Namen Aufenthalt genommen hatten. Von da ab fehlten sichere Spuren. Die Frau des Tischlers ist als der Beihülfe zur Flucht verdächtig in Haft genommen worden.

M.-Gladbach, 7. Februar. **(Straßentumulte.)** Eine vorgestern abend von 800 Personen besuchte und wegen des Streiks bei der Firma Hertmanni u. Deussen einberufene Textilarbeiter-Versammlung wurde infolge ausgebrochener Streitigkeiten zwischen den Führern des christlichen und sozialdemokratischen Verbandes aufgelöst. Auf der Straße setzte sich der Tumult fort, mit Steinen und Gläsern wurde nach der Polizei geworfen; mehrere Personen wurden nach der „Rh. W. Ztg." verhaftet.

Koblenz, 7. Februar. **Der Krieg zwischen den Buren und Engländern** hat zu ganz merkwürdigen Folgen in Becheln, einem kleinen Orte in der Nähe von Nassau a. d. Lahn, geführt. Dort arbeiten an der Eisenbahn ziemlich viel Italiener, die in der Gastwirtschaft von Ph. Anzel mit Buren aus Becheln zusammensaßen und sich mit ihnen über den Burenkrieg unterhielten. Die Italiener ergriffen im Laufe des Gespräches die Partei der Engländer, während die Bechelner Burschen für die heldenmütig kämpfenden Stammesgenossen eintraten. Es kam zum Streit und schließlich zu einer blutigen Schlägerei, wobei Messer, Aexte, Mistgabeln u. s. w. als Waffen dienten. Der Kampf war so heftig, daß die Ortseinwohner durch die Sturmglocke zusammen gerufen werden mußten. Ein Glück bei dem Unglück ist noch, daß sich auch hier die Burenpartei als die stärkere erwies. Die Italiener wurden schwer verletzt ins Hospital nach Braubach gebracht, während die Bechelner mit leichtern Verletzungen davon gekommen sind. Doch befinden auch sie sich in ärztlicher Behandlung.

Koblenz, 5. Februar. **(Ueberfall durch einen Soldaten.)** Hier wurde der Arbeiter Müller, als er die Hartmannsche Wirtschaft verließ, von einem Soldaten überfallen und durch einen Hieb mit dem Seitengewehr schwer am Kopfe verletzt. Der Exzedent wurde in der Person des Musketiers Klein I der 7. Kompagnie des 68. Infanterie-Regiments ermittelt und in Untersuchungsarrest gebracht. Der Verhaftete hatte die Absicht, zu desertieren, wie aus einem bei ihm gefundenen Briefe hervorging.

Vermischtes.

— **Die Familie v. Brüsewitz** veröffentlicht folgende Todesanzeige: „Nach Gottes Willen und Fügung wurde uns unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der königliche Oberleutnant a. D. Herr Henning v. Brüsewitz am 24. v. Mts. fern von der Heimat, durch einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde entrissen. Er fiel bei der siegreichen Abwehr der letzten englischen Angriffe an dem Tugela. Schmerzerfüllt zeigt dies allen teilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Mitteilung im Namen der Hinterbliebenen hierdurch an: Hans v. Brüsewitz, Major und Bataillons-Kommandeur im Füsilier-Regiment Prinz Albrecht."

— **Der Mörder des Dienstmädchens** Thurau in Hamburg, der Arbeiter Buchholz, hat jetzt endlich die Blutthat eingestanden. Seine Angaben in Bezug auf die Ausführung der That decken sich mit dem Indicienbeweise.

— **Neun Menschen verschüttet.** In Lingen wurden durch einen Hauseinsturz neun Personen verschüttet. Fünf waren sofort tot, vier sind tötlich verletzt. Die Verunglückten wurden gräßlich zerschmettert zu Tage gefördert.

— **Die Spielhölle von Montecarlo** hat wieder ein Opfer gefordert. In Lorient erschoß sich der französische Marinearzt Royer. Große Geldverluste in Montecarlo haben ihn, wie er selbst in einem hinterlassenen Briefe angiebt, in eine so traurige Lage gebracht, daß er den Tod suchen mußte.

— **Mord aus Eifersucht.** Ein in der Kieler Holstenapotheke angestellter Apotheker feuerte während einer Maskerade im Etablissement „Reichshallen" auf die Tochter des Kieler Gefängnisverwalters Streich. Er traf das Mädchen ins Herz, so daß sofort der Tod erfolgte. Der Attentäter wurde verhaftet. Die Ursache der entsetzlichen That ist Eifersucht.

— **Zwei junge Männer,** der Barbier Wolf und der Müller Gäbert, haben sich kürzlich bei Werdau (Sachsen) gemeinschaftlich erschossen, nachdem sie vorher im Lokalblatt ihre Todesanzeige aufgegeben hatten.

— **Tod infolge eines „Maskenscherzes."** Die Familie des Fabrikarbeiters Keilholz in Hannover ist durch einen schlechten Scherz roher Burschen in tiefe Trauer versetzt worden. Als ihre 15jährige Tochter Anna an einem Sonntag morgen gegen 7 Uhr aus der Hausthür trat, kamen einige mit Masken bekleidete junge Burschen, die auf dem Heimweg von einer Maskerade begriffen waren, mit ausgebreiteten Armen auf das Mädchen zugelaufen, um es zu fassen. In seiner Angst eilte das Mädchen hastig in den Hausflur zurück, kam zu Fall, sprang jedoch, als sie die Verfolger hinter sich hörte, schnell wieder auf und stürzte dann zum zweiten male heftig zu Boden. Nach 2 bis 3 Tagen stellten sich bei dem Mädchen Kopfschmerzen und Fieber ein, die eine Ueberführung in das Henriettenstift wünschenswert erscheinen ließen. Nachdem das Mädchen hier etwa 10 Tage bewußtlos gelegen hatte, ist es infolge einer heftigen Gehirn- oder Rückenmarkserschütterung gestorben.

— **Bei den letzten Stürmen** sind an der japanischen Küste 40 Schiffe untergegangen, wobei ca. **200 Personen ums Leben kamen.**

— **In Brieg** wurde der 23-jährige Zimmermann Karkus, der einen Zimmerlehrling ermordet und beraubt hatte, enthauptet. Nachdem der Leichnam des Gerichteten in den Sarg gelegt worden war, erklärte der Strafanstaltsgeistliche, daß er einen Wunsch des Gerichteten mitzuteilen habe. Karkus habe ihm in der letzten Nacht vor der Hinrichtung das Geständnis abgelegt, daß er noch einen Raubmord verübt habe. Vor vier Jahren habe er in Hennersdorf einen Knecht ermordet und beraubt. Es war damals nicht gelungen, den Thäter ausfindig zu machen.

— **Eine Geduldsprobe.** Die Ordensbrüder des Genter Krankenhauses Saint Jean de Dieu haben eine außerordentliche Geduldsarbeit ausgeführt. Sie haben das Sprechzimmer, die 2 Speisesäle, die 18 Zimmer und sämtliche Gänge mit ausländischen Postwertzeichen ausgeschmückt, und zwar in japanischem Stil, so daß sie Paläste, Wälder, Flüsse, Blumen, Insekten, Vögel, auch Personen in natürliche Größe darstellen. Fast 20 Millionen Postwertzeichen sind verwendet worden.

— **Unter den Burenfrauen zu Hause.** Ein Landeskenner schreibt: Es ist verwunderlich zu sehen, mit welchem Takte und welchem Mute die Frauen die Bauernhöfe verwalten. Auf einem der Höfe fand ich überhaupt kein männliches Wesen.

Zwei Frauen und einige Mägde waren damit beschäftigt, einige Kühe zu impfen. Auf einem anderen Hof ging die Bäuerin hinter dem Pflug; ihre Schwester leitete das Ochsengespann und eine Tochter hantierte die lange Peitsche. Am Abend sitzen die ermüdeten Frauen über die Bibel gebeugt und beten für Mann und Sohn. Aus ihren Unterhaltungen spricht überzeugtes Gottvertrauen.

— **Von der Treffsicherheit der Buren** konnten sich Beamte der Ludwig Loeweschen Waffenfabrik auf einem Berliner Schießplatz überzeugen. Vor etwa vier Jahren trafen fünf Herren aus Transvaal hier ein, um einen größeren Abschluß von Gewehren der oben erwähnten Fabrik für Transvaal zu bewirken. Bei Tegel wurden die Gewehre eingeschossen und die Buren begaben sich selbst dorthin, um das Einschießen zu überwachen. Ein höherer Beamter der genannten Fabrik war ebenfalls anwesend und ließ die besten Schützen unter den Waffenarbeitern nach der 500 Mtr. entfernten Figurscheibe schießen. Die geübten Schützen trafen fast alle Zentrum. Dies schien aber auf die Buren wenig Eindruck zu machen, den sie zuckten gleichgiltig die Achseln. Wortlos nahm der älteste der Buren, ein 70jähriger Herr, eines der Gewehre und schoß der Figur erst das rechte und dann das linke Auge aus. Ein weiterer Schuß traf die Figur unter dem dritten Uniformknopf. Fast in derselben Weise zielten und schossen die übrigen Buren. Ein fast unglaubliches Schießkunststück aber leistete einer der Herren, indem er um den Kopf der Figur herum im Schnellfeuer einen förmlichen Kranz von Geschossen bildete. Das erstaunlichste dabei war, daß die sechs Kugeln in genauen Abständen in dem Scheibenholz steckten, als wären die Distanzen mit dem Zentimetermaß vorher abgemessen worden. Als man den Buren über ihre vorzügliche Treffsicherheit Komplimente machte, erklärten sie, daß daheim jeder Stammgenosse so gut schieße.

— **Das düpierte Ministerium.** Ein kleiner Knabe in einer Schule in Nordhampton hat dem — englischen Ackerbauministerium eine Zeit lang viel zu schaffen gegeben. Der Junge hatte irgendwo gelesen, daß das Ackerbauamt gern bereit sei, allen, die darum ansuchten, Schriften über die Behandlung von Insektenseuchen portofrei zuzuschicken. Er ersuchte um Zusendung der Schriften und erhielt nach einiger Zeit in der That unter seinem Namen ein dickes Kouvert mit dem Siegel des Ministeriums, das die gewünschten Schriften enthielt. Hocherfreut teilte er das seinen Schulkollegen mit, die nun ihrerseits auch nichts Eiligeres zu thun hatten, als das Ministerium um nähere Informationen über die Behandlung der Insectenseuche anzugehen. Die Sache ging von einer Schule zur andern und bald sah sich jeder zweite Schulknabe im Besitze eines von der Regierung gestempelten Kouverts. Das Ackerbauministerium that eine Zeit lang sein Aeußerstes, um der gesteigerten Anfrage genügen zu können, und sandte schließlich einen eigenen Beamten nach Nordhampton, um den besonderen Charakter der Seuche, die sich so rapid auszubreiten schien, zu erforschen. — Im Ministerium soll man sehr gelacht haben, als man erfuhr, wie viele Beamte durch die Idee eines kleinen Knaben an der Nase geführt worden waren.

— **In Buenos-Ayres** kamen in den letzten Tagen 32 Todesfälle infolge Sonnenstiches vor.

— **In Mexiko** rauchen die Schulkinder während des Unterrichts.

Czar und Zimmermann.

Zum 175. Todestage Peters des Großen
† am 8. Februar 1725.
Von Dr. L. A. Zipser.

(Nachdruck verboten.)

Wenn das russische Reich, seine Entwickelung auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiete, seine militärische Macht in Herr und Flotte, ein Faktor ist, mit dem die Zukunft des westlichen Europas im neuen Jahrhundert ganz entschieden wird rechnen müssen und vielleicht gegenwärtig schon rechnet, so gebührt es sich auch, des eigentlichen Begründers dieser Entwickelung und dieser Macht zu gedenken.

Was Rußland heute geworden ist, verdankt es in allererster Reihe seinem Czaren Peter dem Großen. Er ist der eigentliche Schöpfer des russischen Heeres und der russischen Flotte, ein Mann, auf dem die ganze physische und geistige Größe Rußlands beruht, ein Heros, mit dem die alte Barbarei Rußlands zusammenbrach, mit dem die russische Zivilisation anhebt. Mit eiserner Konsequenz und der Fruchtbarkeit eines energischen Willens, wie Keiner vor ihm, trug er sein Reich zur militärischen Größe empor und, was ihm in der Zivilsierung des Landes nicht in gleichem Maße gelang, fällt nicht ihm zur Last; er hat das Gute gewollt und andere Jahrhunderte sollten das Ihrige thun, wie er das Seine. Er hat sein Auge walten lassen auf Handwerk, Manufaktur, Handel, Verkehr, die Wissenschaften, durch welche sie gefördert werden können, Physik, Chemie, Mathematik, das ist's was ihn am meisten gekümmert hat. Dadurch gelang es ihm, die trägen Geister in Bewegung zu setzen und dem toten Koloß, den er bei seiner Thronbesteigung überkam, Leben einzuhauchen.

Wichtig schon war die Zeit seiner Geburt. Als er am 9. Juni 1672 im Kreml zu Moskau das Licht dieser Welt erblickte, war die Herrschaft der Mongolen, die Rußland lange von Europa hinweg und nach Asien gezogen hatte, schon seit geraumer Zeit abgeschüttelt. Das Reich, wieder zu seiner Freiheit gebracht, mußte nun wieder nach Europa zu streben, wohin es durch Ursprung, Glaube und Sprache gehörte. Peters Vorgänger in dieser Richtung ist Alexis Michaelowitsch gewesen und was dieser in großen Zügen angefangen, die Rückführung Rußlands nach Europa, das hat dann Peter auf glänzende Weise vollendet.

Um seiner großen Aufgabe genügen zu können, mußte Peter vor allen Dingen die Zügel der Regierung fest in Händen haben. Die Begründung seines Czarentums war daher das Erste, was er unternahm. Nach dem Tode seines ältesten Bruders Feodor Alexejewitsch 1682 war er mit der Uebergehung des älteren, halb blödsinnigen Iwan zum Czaren ausgerufen worden. Sophie jedoch, die leibliche Schwester Iwans gewann die Leibwache der Strelitzen für den Plan, daß Iwan und Peter gemeinschaftlich Czaren seien, sie selbst aber das Reich verwesen solle. So befand sich nach der Krönung beider Brüder die thatsächliche Gewalt in den Händen Sophiens, welche auch 1687 den Titel einer Selbstherrscherin annahm. Bald nachdem sich aber Peter 1689 mit Eudoxia vermählt hatte, kam es zum einem Streit zwischen ihm und Sophie. Er ließ sie unter der Anschuldigung eines Mordanschlages auf ihn in das Jungfrauenkloster in Moskau verweisen und es blieb ihm nur noch übrig, die Macht der Strelitzen zu brechen, was er auch, nach der Rückkehr von einer europäischen Reise, deren Zweck wir besonders beschreiben wollen, unternahm. Am 4. September 1698 traf er von der Reise in Moskau ein und ließ ein schweres Strafgericht, ein Blutbad, über die empörerischen Prätorianer ergehen. Er verteilte die Reste der Strelitzen in kleine Haufen über das ganze Reich und so verschwanden sie allmählich.

Von nun ab folgten Peters Neuerungen und Reformen mit stürmischer Eile. Die oben erwähnte Reise hatte zum Zweck gehabt, den jungen unerfahrenen Czaren mit den in den zivilisierten Ländern Europas vorhandenen Zuständen auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet des Näherin bekannt zu machen, um diese so erlangten Kenntnisse seinem großen Reiche dienstbar zu machen. Im Jahre 1697, im Frühling, trat er im Gefolge einer nach Holland bestimmten Gesandtschaft unter dem Namen eines Peter Michailoff seine berühmte Reise an. Er ging über Berlin nach Holland und arbeitete in gemeiner Matrosentracht auf einer Schiffswerft in Zaardam, welche er mit dem Meistertitel verließ. Anfang 1798 ging er nach England, wo ihm die Universität Oxford das Doktordiplom überreichte. Von Holland, wo der Hauptzweck seiner Gesandtschaft, eine Flotte gegen die Türken zu erhalten, gescheitert war, ging er zurück nach Sachsen und von da über Wien und Preßburg nach Moskau, wo er Anfang September eintraf.

Von den Neuerungen, die diese Reise im Gefolge hatte, ist zunächst die Abschaffung der altrussischen Zeitrechnung vom 1. Januar 1700 zu nennen. Sodann erfolgte eine Umwandlung der Tracht und Bärte nach zivilisierten europäischem Muster. Auch die Staatsverfassung suchte zu bessern, indem er den früheren Bojarenrat durch den Senat ersetzte 1711. Im Jahre 1718 folgte die Einrichtung der Kollegien, unter denen die Geschäfte der aus wärtigen Angelegenheiten, des Finanzwesens, der Justiz, des Heerwesens usw. verteilt wurden. In allen Stücken suchte Peter auch die Staatsaufsicht und Kontrolle zu verschärfen. Um den beträchtlich gesteigerten finanziellen Bedürfnissen des Staats zu genügen, führte er neue Steuersysteme ein. Auch suchte er die Zahl der Klöster zu beschränken und die Mönche und Nonnen zu nützlicher Thätigkeit anzuhalten. Dem Sektenwesen gegenüber legte Peter eine große Duldung an den Tag. Für das Bildungswesen sorgte er durch Schulen und Druckereien, durch Verbreitung guter Uebersetzungen, durch Veranstaltung geselliger Zusammenkünfte für Männer und Frauen nach Art und Sitte des Abendlandes. Besonderes Interesse hegte er für die Naturwissenschaften und hat sich große Verdienste um die Verbreitung geographischer Kenntnisse in seinem Reiche erworben.

Sehr interessant ist die Art und Weise, wie er zum Gründer des Heeres und der Flotte wurde. Um die Macht der Strelitzen, die der Bildung einer Armee am hinderlichsten waren, brechen zu können, vergrößerte er zunächst die Schar seines Günstlings Lefort und zog eine große Zahl fremder Offiziere nach Rußland. Im Jahre 1690 schon war er so weit gekommen, daß er die beiden regulären Garderegimenter Preobraschenkoi und Semenowskoi organisieren konnte. Sie bildeten zusammen mit den ebenfalls neu organisierten Regimentern Lamorska und Butursky eine Macht von 8000 Mann, die, in und um Moskau liegend, im Notfalle den Strelitzen schon entgegengesetzt werden konnte. Hiermit hat Peter den Grund zum neurussischen Heere gelegt. — Auf den Gedanken, seinem Reiche eine Flotte zu verschaffen, kam Peter nur durch einen Zufall. Bei Ismaelow sieht er auf dem Moskwaflusse ein Boot, anders gebaut wie sonst, und erfährt, es sei ein vom Holländer Brandt auf englische Weise erbautes Schiff. Er läßt Brandt vor sich kommen, befragt ihn und erfährt, daß dieser schon unter Alexis nach Rußland geholt worden wäre, um Schiffe nach englischem Muster zu bauen. Die Folge davon ist für Peter: Es sollen auf den russischen Strömen lauter solche Fahrzeuge erbaut und verwandt werden. Mit Feuereifer wirft sich Peter, ohne das Landkriegwesen dabei zu vergessen, in dieses neue Werk hinein, immer und allenthalben, wo er kann, selbst mit Hand anlegend. Da kommt ihm der Gedanke einer Meerflotte. Und so entstanden die kriegerischen Unternehmungen gegen Schweden, welches ihm die Ostseeküste, gegen die Türkei, welche ihm am Schwarzen Meer und gegen die Tataren, welche ihn vom Asowschen Meere ausschlossen. Die Eroberung Asows 1696 gab der russischen Flotte einen Haltepunkt am Schwarzen Meer. Um auch an der Ostseeküste festen Fuß fassen zu können, führte Peter Krieg mit Karl XII., den er bei Pultawa 1709 besiegte, durch welchen Sieg ihm auch die Benutzung der Ostseeküste möglich wurde. Wie schnell sich alsdann die russische Flotte entwickelte, bewies der glänzende Sieg, den Peter mit seinen Schiffen über die schwedische Flotte am 7. August 1714 bei den Alandsinseln erfocht. — Der Stärke seines Heeres verdankte Peter außer Pultawa noch die Eroberung Ingermannlands, wo er 1703 den Grund zu der Hauptstadt seines Reiches, Petersburg, legte, in welcher er im Jahre 1721 am 2. November feierlich zum Kaiser ausgerufen wurde.

Er starb infolge eines schmerzhaften Blasengeschwürs am 8. Februar 1725 in der neuen Reichshauptstadt als Rußlands größter Herrscher.

Bergarbeiterausstand im Wurmrevier.

Der mit dem 1. Februar angekündigte allgemeine Streik der Bergarbeiter im Wurmkohlenrevier hat in den Kreisen der planmäßigen Agitatoren arg enttäuscht, da die Belegschaften nur zum Teil in den Ausstand getreten sind, während andererseits in mehreren Gruben der Betrieb voll und ganz aufrecht erhalten werden konnte, da die gesamte Belegschaft angefahren war. Zwar ist zur Verhütung und Unterdrückung etwaiger Ruhestörungen ein starkes Aufgebot Gendarmerie in das Streikgebiet entsandt worden, doch ist man allgemein der Ansicht, daß es zu größeren Exzessen wohl kaum kommen dürfte. Wie leichtfertig überhaupt der ganze Streik hervorgerufen wurde und wie leicht die Arbeiterschaft irregeführt werden konnte, erhellt nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" schon aus der Thatsache, daß die der Deputation der Arbeiter seitens der Direkton erteilte Antwort der Arbeiterschaft nur zum Teil bekannt gegeben worden ist. Die Direktion hatte ausdrücklich erklärt, daß sie im Prinzip mit der Lohnerhöhung einverstanden sei, nur hielt sie den jetzigen Zeitpunkt nicht für angebracht, da man erst die neuen Kontraktabschlüsse für die Kohlenlieferung abwarten wollte. Hat es die Direktion also einerseits an Entgegenkommen nicht fehlen lassen, so ist sie andererseits gewillt, gegen die Streikenden rücksichtslos vorzugehen und alle Arbeiter zu entlassen, welche sich an dem Ausstande beteiligen. Auch in der lokalen Presse finden die Ausständischen keine Unterstützung. Das „Echo der Gegenwart" tadelt offen das Vorgehen der Arbeiterschaft und selbst der im allgemeinen sehr arbeiterfreundliche „Volksfreund" beschränkt sich darauf, nur kurze Nachrichten aus dem Streikgebiet ohne Kommentur zu veröffentlichen. Wenn auch die Befürchtung laut wurde, der Streik werde sich auch auf die benachbarten Gruben ausdehnen, so kann doch angenommen werden, daß das Ende des Ausstandes nicht allzufern ist.

Ueber die Grausamkeit der Kaiserin-Witwe in China

veröffentlicht ein französisches Blatt einen Artikel, dem die gegenwärtigen Ereignisse in China Aktualität verleihen. „Nach dem Staatsstreich," so heißt es in dem Artikel, „dachte die allmächtig gewordene Kaiserin Tze-Hsi vor allem daran, ihren Rachegelüsten zu fröhnen. Wenige Stunden nach der in der Nacht erfolgten Absetzung des Königs, bei Tagesgrauen, wurden fünf hohe Beamte des Reiches, Vertraute des Königs und Förderer der Reformbewegung, unter einem nichtigen Vorwande in den Palast gelockt. Vier von ihnen, die von den Ereignissen der Nacht noch keine Ahnung hatten, kamen arglos in die „kaiserliche Stadt", wo sie von einer Rotte Eunuchen überfallen wurden, die ihnen ohne weiteres die Köpfe abschnitt; in China macht man in solchen Fällen kurzen Prozeß oder vielmehr gar keinen Prozeß. Der fünfte Beamte aber, Kang-Yuli-Wei, den die nächtliche Einladung mißtrauisch gemacht hatte, erschien nicht im Palaste und entging dadurch dem furchtbaren Schicksale seiner unglücklichen Kollegen. Als er bald darauf von der summarischen Hinrichtung hörte, flüchtete er sich in aller Eile an Bord eines englischen Schiffes, das ihn nach Hongkong brachte; von dort ging er nach Japan und dann nach den Vereinigten Staaten. Der Asiate kennt keine Gnade; Verzeihung und Edelmut weiß er nicht zu schätzen; Mitleid ist nach seiner Meinung ein Zeichen von Schwäche. Als echte Tochter ihrer Rasse mußte also auch die Kaiserin Tze-Hsi unversöhnlich bleiben. Die Opferung der vier hohen Beamten genügte ihr noch nicht. Vier Eunuchen, die dem Kaiser treu geblieben waren, wurden im Parke, fast vor den Augen der Kaiserin enthauptet. Die Polizei in Peking nahm ihrerseits zahlreiche Verhaftungen vor und brachte die meisten Freunde des Kaisers hinter Schloß und Riegel. Ein Zensor, der in einem Buddhistenkloster Zuflucht suchte, wurde von den Bonzen verraten und den wilden Spürhunden übergeben. Der treffliche Tan-Tze-Ton, ein Sohn des Gouverneurs von Houpe, war schwer krank; er wurde aus dem Bett gerissen und verhaftet. Yang-Jui, der Archivar der chinesischen Akademie, wurde beim Erwachen festgenommen. Andere Würdenträger wurden auf der Straße oder während der Sitzungen des Staatsrates überfallen und eingesperrt."

Humoristisches.

— **Vom Kasernenhof.** Unteroffizier (zu einem Rekruten, dem der Magen knurrt): „Heda, Müller, lassen Sie Ihren Magen nicht so jodeln!"

— **Moderne Jugend.** A.: „Was, Dein Aeltester ist schon 20 Jahre alt? Da muß er ja schon einen flotten Schnurrbart haben?"

B.: „Das nicht, aber eine Glatze!"

— **Druckfehler.** Bald darauf betrat Professor Langstiel die Rednertribüne. „Meine sieben Zuhörer!"

— Scherzfrage. „Warum ist in London der Himmel so grau?" „Weil die Engländer das Blaue heruntergelogen haben."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Febr. **Im Reichstag** entspann sich am Dienstag in Fortsetzung der zweiten Beratung der lex Heinze eine längere Erörterung über den von der Kommission gegen den Widerspruch der Regierung neu eingefügten § 182a (Arbeitgeber-Paragraph, wonach Arbeitgeber, die ihre Macht gegenüber ihren weiblichen Angestellten zu unmoralischen Handlungen ausnutzen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden sollen.) Von der Rechten trat nur der Hospitant der Konservativen von Treuenfels unbedingt für den Paragraphen ein. Abgeordneter Beckh (Freis. Vpt.) befürwortete eine Verbesserung in dem Sinne, daß der Passus gestrichen werden sollte, welcher sich auf das Versprechen von Vorteilen bezog. Die sozialdemokratischen Abgg. Heine und Bebel wollten den Paragraphen noch wesentlich verschärft wissen. Abg. Bebel erklärte den § 182a als den wichtigsten im ganzen Gesetz für seine Partei. Staatssekretär Nieberding erklärte, daß der Paragraph in jeder Fassung für die Regierung unannehmbar sei. Auf das Zentrum, dessen Wortführer Abgeordneter Roeren war, machte diese Erklärung keinen Eindruck, wohl aber genügte sie, um einen großen Teil der Rechten zum Zurücktreten von den Kommissionsbeschluß zu bestimmen. Dagegen schloß sich ein Teil der Nationalliberblen unter Führung des Abgeordneten Esche dem Centrum an. Schließlich wurde der § 182a angenommen. Auch § 184, der die Strafen auf Verkauf und Verbreitung unsittlicher Bilder und Schriften wesentlich verschärft, wurde in der Kommissionsfassung beibehalten. Die vom Abg. Dr. Müller-Meiningen befürworteten Anträge, welche den Schutz des deutschen Buchhandels bezweckten, wurden abgelehnt.

Der Krieg in Südafrika.

Auch

der neue Vorstoß des Generals Buller

gegen Ladysmith hat keinen Erfolg gehabt. Das englische Kriegsamt stellt in Abrede, daß ein neuer Vorstoß überhaupt stattgefunden hat. Während zwei Tage vorher das englische Kriegsamt die Nachrichten, daß Buller am Freitag den Tugela von neuem überschritten habe, anstandslos hat passieren lassen, erklärte es am Montag abend plötzlich, es liege absolut keine Bestätigung vor, daß Buller den Tugela wieder überschritten habe und auf Ladysmith marschiere. Es deute im Gegenteil alles darauf hin, daß die Lage an der Front ruhig und keine sofortige Bewegung zu erwarten sein. Bezüglich der Meldung, daß die Geschütze des Generals Buller in Ladysmith hörbar gewesen seien, wird angenommen, das es sich um Schießübungen mit soeben an der Front eingetroffenen neuen Batterien handle. Diese amtlichen Mitteilungen passen ganz zu der bisherigen Art, wie das englische Kriegsamt nach einem Mißerfolge englischer Truppen verfuhr. Ebenso neu wie eigenartig ist nur der Versuch, den in Ladysmith gehörten Kanonendonner englischer Geschütze durch Schießübungen zu erklären.

In London wird nunmehr angenommen, Buller mache mit dem größeren Teil seines Heeres einen weiten Umweg nach dem Westen oder Norden, um den gebirgigsten Teil des Geländes zu vermeiden.

Vom Norden der Kapkolonie

wird über einen Erfolg der Engländer berichtet. Aus Kapstadt sollen Nachrichten eingegangen sein, daß die Buren in Colesberg eingeschlossen sind. Zugleich wird gemeldet, daß eine starke Abteilung englischer Infanterie abgesandt wurde, um Royalspont an der Grenze des Oranje-Freistaates an der Eisenbahnlinie Colesberg-Blumfontein zu besetzen.

Standesamt Camen.

Vom 16. bis 31. Januar 1900.

Aufgebote: Arbeiter M. Roszczak u. Marianne Maleska, Schmolitz (Kreis Gostyn) u. Pascerby. Bergm. St. Karcz u. Josepha Matuschewska, Camen. Ziegler F. Meier u. Maria Quest, Köterberg. Geschäftsführer W. F. K. Paß u. Anna Johanna Dörsch, Dortmund u. Camen. Bergm. K. F. W. Thielmann u. Henriette Wilhelmine Peveling, Bergcamen. Arbeiter St. Gomienny u. Marianne Kirchner, Königsborn u. Camen. Bergm. A. F. Häßler u. Maria Ring, Unna u. Camen.

Vermählte: Bergm. B. W. Dröge u. Koroline Steffen, Camen u. Overberge. Bergm. H. Blümel u. Auguste Albertine Emilie Ermlich, Camen. Bergm. H. F. M. P. Gnaden u. Ida Karoline Auguste Ermlich, Camen. Maurer St. Andrzejewski alias Obierski u. Antonia Marciniak, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. A. Muß. Bergm. M. P. R. Achtzehn (Zwillinge). Schreinermstr. W. K. L. Ruckebier. Bergm. H. Nielinger. Bergm. W. Herbst. Bergm. L. Loschek. Bergm. F. Schütte. Bergm. M. Pitz. Schuhmachermstr. H. Kleine. Bergm. J. Gondolf. — Eine Tochter den Nachbenannten: Dreher K. W. A. H. Drees. Bergm. Th. K. Desinger. Schlosser K. Vorwig. Bergm. K. Kampmann. Bergm. H. L. Döring. Bergm A. Presbitero. Bergm. A. B. Göttler (Zwillinge).

Gestorben: Emma Scheiler, 12 J. Schuhmachermeister L. Betzler, 80 J. H. Hedwig, 1 J. Wilhelmine Hedwig Schreier, 7 M. Schneidermstr. F. Timmerhoff, 66 J. Bernhardine Schäper, 25 T. Schuhmacher A. Walter, 35 J. Militärinvalide L. H. Rosenthal, 63 J. Wilhelmine Ilgner, 21 T. W. F. Gerhardt, 19 T. Therese Lucanus, 83 J. Berginvalide W. Nielinger, 48 J. Wwe. Leineweber G. Bröckmann, Karoline geb. Lange, 81 J. W. Rostig, 1 J. P. G. Tombrink, 3 M. H. H. O. Gloger, 1 M. 2 männliche Totgeburten.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

8. Febr.: Feuchtkalt, Niederschläge, meist bedeckt. Windig.

9. Febr.: Kalt, stellenweise Niederschläge, wolkig, vielfach trübe. Windig.

10. Febr.: Um Null herum, vielfach Niederschläge, meist trübe. Windig.

Direkt aus dem Waschzuber, also auch ohne vorheriges Trocknen, kann die Wäsche mit Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke gestärkt und geplättet werden (in Paketen zu 10, 20 und 50 Pf.) m5898 1822

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unter dem 29. September 1899 gegen den Oberingenieur **Friedrich Fastenrath** von **Camen,** geboren am 20. Februar 1872 zu Quakenbrück, wegen widernatürlicher Unzucht erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hiermit zurückgenommen.

(9 J. 657/99).

Dortmund, den 30. Jan. 1900.

Königliches Landgericht.
Der Untersuchungsrichter.

Durchforstungs-Holz-Verkauf

Lerche.

Montag den 12. d. M., morgens 10 Uhr, haben Unterzeichnete für Herrn Rittergutsbesitzer A. **Große-Leege** zu **Haus Brüggen** in seiner zu Lerche an guter Abfuhr und nahe beim Besitztum des Kötters H. Schlüter daselbst belegenen Waldung lagernd folgende in Haufen zusammengelegte Durchforstungshölzer, als:

1. **45 Nrn. Kiefern,** zu Draht-, Baum- und Heckenpfählen, Frechtungsstangen 2c. passend, desgl.
2. **25 Nrn.** oder **2500 Stck.** sehr langschaftige kieferne **Bohnenstangen,** auch
3. **20 Nrn. Kiefern-** und **Eichenbrennholz,**

haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
168 Aukt.

Holzverkauf

Oberaden.

Mittwoch den 14. d. Mts., morgens 10 Uhr,
werde ich für Frau Witwe **Keinemann** hierselbst, auf dem großen Acker, an der Grenze von Horstmar, nahe bei Wermelskirchen,

cirka 5000 schöne lange Bohnenstangen und **mehrere Nrn.** zu Gerüsthebel, Baumpfählen und Frechtungsstangen passende **Eichenstangen,**

dann in der Mark:

cirka 35 Nrn. schöne lange Buchen bis zu 18" Durchmesser, zu Bretter, Bohlen und Brennholz tauglich,

öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Anfang auf dem großen Acker.

Oberaden, den 5. Februar 1900.

166 **Brüggemann.**



Kanarien-Vögel!

Von meinen stets alljährlich hochprämiierten Stamm sind noch

6 bis 8 Hähne

abzugeben (99er Zucht. Da mein Stamm das feinste u. tiefste Hohl bringt, so kann sich dieselben jedem Züchter empfehlen.

Weibchen desselben Stammes, mit Hähne gekauft *M.* 1,50, ohne Hähne *M.* 3,00.

Heinr. Vogt,
161 **Kaiserau** Sekt. V, No. 4.



Entlaufen

ein junger schottischer

Schäferhund,

gelb, Hündin, auf den Namen „Lady" hörend. Wiederbringer erhält Belohnung.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Webbinghofen. 170

Ostendorff.

---

m149 1807

Gänsefedern, ungerissen, zumeist von groß' weiß. Gäns. stammend, nur kleine Fed. u. Daunen Pfd. 2.00 M., hochprima Halbdaune Pfd. 2.65 in trockener und staubfr. Ware hat abzulassen **Krohn,** Lehrer a. D., **Altreetz** (Oderbruch).

Ia **holzgetrocknete**

Dampf-Ringäpfel

empfiehlt

J. Brombach.



Heute abend um 8 Uhr entschlief ganz unerwartet nach kurzer Krankheit infolge Herzlähmung unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Louise Wienpahl

im Alter von 53 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Köln, Camen, Lünen, Schwerte und Hamm,
den 31. Januar 1900. 165

Bekanntmachung.

Der Schlosser Herr **Heinrich Krollmann** zu **Camen** beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur 24 Nro. 371/17 der Steuergemeinde Camen, am richten Wege belegen, **ein Wohnhaus nebst Stallung** zu errichten.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin

auf Mittwoch, den 28. Februar d. J., vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Polizeibureau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Camen, den 5. Februar 1900.

Die Polizei-Verwaltung:
159 **v. Basse.**

Bekanntmachung.

Der Schlosser Herr **Ernst Kluge** zu **Camen** beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur 21 Nr. $^{221}/_{172}$ der Steuergemeinde Camen in der Südenfeldmark belegen, ein **Wohnhaus nebst Stallung** zu errichten.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin

auf Mittwoch den 28. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Polizeibureau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Camen, den 5. Februar 1900.

Die Polizei-Verwaltung:
160 **v. Basse.**

Einladung

zu der am Freitag den 9. Februar 1900, nachmittags um 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Erstattung des Verwaltungsberichtes für 1899.
2. Wahl eines Wahlmannes für die Delegierten-Wahl zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.
3. Festsetzung des Etats der Armenkasse für 1900/1905.
4. Niederschlagung eines Kommunalsteuerrestes.
5. Bewilligung eines Zuschusses für die Kleinkinderschule.
6. Beitritt zum Verein zur Förderung der Volks- und Jugend-Spiele.
7. Hülfings-Mühlenbrücke betr.
8. Abnahme der Aichamtskassen-Rechnung für 1899.

Turnverein „Germania"

Kaiserau.

Der Verein feiert den

Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

am Sonntag den 11. Februar
im Vereinslokale beim Wirt **Heinr. Hangebrock** durch

Konzert und Ball.

Während des Konzerts:

Preisturnen unter den Mitgliedern.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein 169

Der Vorstand.



des

Schles. Gesangvereins „Einigkeit" CAMEN

Sonntag den 11. Februar 1900
im Saale der Frau Witwe Görtz.
Anfang 7 Uhr abends.

Entree: Mitglieder *M.* 0,50, Nichtmitglieder im Vorverkauf 1,25 *M.* An der Kasse 1,50 *M.* Maskenkarten zu 50 ₰ sind nur im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern und Frau Witwe Görtz erhältlich. Damen ohne Herren zahlen 20 ₰. Kinder haben keinen Zutritt.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet 162

Der Vorstand.

Kotten-  Verkauf.

Die frühere **Stowerok**sche

Besitzung

zu **Overberge** beabsichtige ich unter günstigen Kaufbedingungen wieder zu verkaufen. 149

Bergcamen.

Heinr. Ziebler,
Gastwirt.

Henkel's Bleich-Soda.

seit 25 Jahren bewährt als
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
Henkel u. Co., Düsseldorf. h591
146

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse
Cöln a. Rh.

Hohestr. 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.



Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfiehlt
J. Brombach.

Naturheilverein Methler.

Sonntag den 11. Februar, nachm. 5 Uhr: 172

Vortrag

des Herrn Dir. **O. Krause** über

„Massage"!

Iltis-, Marder-, Fuchs-Felle

kauft zu **höchsten Tagespreisen** 154

Fr. Kosanetzky,
Camen, Markt.

Für die Küche!

Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker,
Dr. Oetkers Puddingpulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von

H. Jacobi.
H. P. Thiel. 1068
Gebrüder Wolff, Bahnhofstr. 12.
Rud. Köhling.

Soll eine Frau gut kochen?

Jawohl das soll sie! Sie soll aber auch dafür sorgen, daß ihre Kinder bei Sudelwetter keine nassen Füße bekommen. Das erreicht sie am besten, wenn sie die Schuhe wöchentlich 1 bis 2 mal mit **Krebs-Fett** schmiert. Auf Krebs-Fett kann nach ein paar Stunden mit **Krebs-Wichse** wieder gewichst werden. 1216

Suche auf sofort eine Person von 30—40 Jahren als

Haushälterin

zu zwei Personen. 163

Zu erfragen in der Exped.

Ein tüchtiges

Mädchen,

welches in allen häuslichen Arbei erfahren und ein

Kindermädchen

zum 1. April gesucht. 134

Otto Schröder,
Central-Hotel, Hamm.

Zum 1. April ein

Mädchen

für Hausarbeit gesucht.

Frau Karl Isenbeck,
167 **Hamm** i./W.,
Bismarckstraße.

Mädchen

auf halbe Tage gesucht. 164

Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Sehr schöne

graue Erbsen

à Pfd. **12** Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt No. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 4

Druck u. Verlag von E. May in Hörde